Rezension 29.05.2014

Die Superweiber der Steinzeit

Christine Lammel
von Gabriele C. Kapp, Referentin für moderne Matriarchatsforschung

Das rund 230 Seiten umfassende, 2010 im Tectum Verlag Marburg erschienene Buch der 1968 geborenen und in Tübingen studierten Autorin Christine Lammel entführt uns in die Körperlichkeit der Stein- und Eiszeiten. Ihre Intention kündigt sie auf dem Rückumschlag an: „… die Würde, ja Sakramentalität des Körpers, der Leibhaftigkeit und der Erotik neu zu entdecken und schätzen zu lernen [...] und im Schwerpunkt die bekannten (männerzentrierten) Ideen der Geistgeschichte mit der seither unbeachteten Körpergeschichte zu vereinen“.

Um es vorwegzunehmen: Das gelingt ihr ganz wundervoll! Im Literaturverzeichnis finden sich fast 100 AutorInnen und über 100 Bücher und Artikel, die sie in ihrer Zusammenschau herangezogen hat. Darunter natürlich unabdingbar die Werke von Marija Gimbutas, Heide Göttner- Abendroth, Henri Delporte usw.

Praktisch und hilfreich beinhaltet das Buch innenliegend eine ausklappbare Epochenkarte und auch eine gut beschriebene chronologische Auflistung der Jahrmillionen Erdgeschichte im Allgemeinen, und des Quartärs und der Steinzeit im Besonderen. Darüber hinaus nähren die 60 Abbildungen die Bedürfnisse der visuellen Sinne.

Nach der Einleitung präsentiert die Autorin in **Abschnitt 2** erfreulich ausführlich sehr anschaulich und plastisch viele absolut interessante Fakten, Zusammenhänge und Umstände zu Ausgrabungen, mit einem Schwerpunkt auf den wenig bekannten Details. Und sie analysiert die das Aussehen und die Symbolik der mehr oder weniger bekannten Frauenfiguren. Dazu gehören rund um den Globus gefundene Stücke und als Statuetten und Reliefdarstellungen vorliegenden Artefakte wie die Venus von Laussel, die Frau vom Hohle Fels, der Löwenmensch, die Venus von Lespugue und die gelbe Venus von Barma Grande bis hin zu den getöpferten Frauenfiguren aus Dolni Vestonice in der Tschechoslowakei.

Besonders wohltuend ist die Betrachtungsweise der Autorin auf Augenhöhe mit der LeserIn. Das befriedigt die Sinne viel mehr als die sonst in archäologischer Beichterstattung verwendeten Ausführungen, die oft streng verkürzt wissenschaftlich und darüber hinaus in patriarchalmännlichem Stil abgefasst sind.

In Abschnitt 3 über das Leben in der Eiszeit /Steinzeit sind die Epochen manchmal nicht genau abgegrenzt. Hier entwirft die Autorin aus den erforschten Materialien ein fiktives Bild über das Leben in der Eiszeit. Auch hier führt sie sehr zur Freude interessierter Laien viele spannende Details aus der Forschung an. Naturgemäß sind wegen der Interpretationen viele Spekulationen dabei, über die man diskutieren muss. Ich werde wegen des allgemeinen Interesses am Schluss ausführlich darauf eingehen. Eingang finden hier sowohl spirituelle und soziale als auch zwischenmenschliche Beschreibungen, unterfüttert mit Statistiken – höchst eindrucksvoll und überraschend: Beispielweise über die Altersgruppen der gefundenen Artefakte von den Pyrenäen bis Sibirien in erstaunlicher kunsthandwerklicher Qualität. Hier erläutert sie – leider unreflektiert – die jungschen Theorien der großen Mutter, der guten und bösen Mutter und den sozialen Status der Frau in der Steinzeit, die Muttersymbolik und mutterzentrierte Gesellschaften nach dem Matriarchatsforscher J.J. Bachofen, ohne die ideologischen Verzerrungen beider Männer zu thematisieren. Unter anderem das alles Spätere prägende unsägliche Prinzip von Gut/Männlich und Böse/Weiblich, das unsere Gesellschaft über viele Kriege bis in die vollständige Zersplitterung geführt hat. Und das unser heutiges soziales Miteinander mit dem Rücken zur Wand stehen lässt.

Dass sich die Autorin immer mal wieder in ihren eigenen Interpretationen selbst widerspricht, entspricht genau der aktuellen, seit dem Patriarchat bestenden Ambivalenz, die seit der

Herabwürdigung des Weiblichen im Allgemeinen und des Mütterlichen im Besonderen bewusst oder unbewusst an der Tagesordnung ist.

- „Vergewaltigung als archaischste Form der Gewalt, weil sie das Ungleichgewicht der Kräfte ausnutzt."
- „... die wie richtige Frauen sind: süß, stärker als Männer, groß, voluminös". (Widerspruch)
- „Die meisten Männer brauchen ein Dominanzgefühl, um sexuell agieren zu können„
- „...wo Priesterinnen als Prostituierte wirkten ..." (Rückprojektionen!)

Oh, Oh, - immer wieder tauchen solche unbelegten und unreflektierten Rückprojektionen unvermittelt in den Texten auf – sie ließen mich manchmal die Luft scharf einziehen!

Doch möchte ich das an dieser Stelle keinesfalls anprangern, sondern gerade weil das immer wieder auch den reflektiertesten AutorInnen passiert, hier Bewusstsein schaffen. Diese Ambivalenzen erstaunen aber trotzdem, denn Christine Lammel zeigt differenziert einerseits hochinformative Ergebnisse der modernen Matriarchatsforschung in einem eigenen Kapitel und auch fundierte Patriarchatskritik, spricht aber an anderen Stellen immer wieder von Frauenherrschaft, oder dass Steinzeitfrauen die Bedeutung der Vaterschaft ignorierten.

Nun, das taten die Frauen nicht, sie setzen es, wie in den noch bestehenden matriarchalen Gesellschaften nur in eine konkrete reale Relation. Die ist bei der Generierung von Leben bis heute bei den Frauen quantitativ maximal, die Beteiligung des männlichen Sexualpartners zeitlich und quantitativ dagegen minimal. Es ist ja keine Frage und wäre heute sehr produktiv, wenn Frauen für die Wesen, die sie hervorbringen angemessene Gestaltungskompetenzen wahrnehmen könnten.

„Matriarchale Systeme sind durch soziale Intelligenz geordnet„ schreibt die Autorin. Andererseits wird projiziert, Männer hätten in einer Gesellschaft der Sippe mit Tantenverhalten – also der Fürsorge aller erwachsenen Frauen für die Kinder – wenig Raum und würden an den Rand gedrängt. Diese Annahmen können nur passieren, wenn man wie allgemein üblich, den Clan auf Sexualpartnerschaft reduziert, statt ihn, wie in der Realität als Verbund nabelschnurverwandter und in allen Altersstufen vorhandenes Gebilde betrachtet. Also Brüder und Schwestern, Neffen und Nichten, Tanten und Onkel usw.

Ich betone es nur deshalb, weil diese eingeengte Grundannahme alle weiteren Interpretationen beeinflusst und sowieso in den Köpfen als Ideologie abgespeichert ist. Denn in der Folge wird die ebenfalls nicht nachvollziehbare Annahme gehegt, Männer hätten wegen des Ausschlusses aus der Sippe Zeit gehabt, Künste zu entwickeln und Erfindungen zu machen. Aus den vorliegenden Forschungen wissen wir aber längst, dass die Erfindungen sowohl beim Tun als auch in der Musse des sozialen Zusammenseins hauptsächlich von den Frauen, die die Bedürfnisse ihrer ganzen hervorgebrachten Horde im Blick hatten, gemacht wurden. Auch in der Gegenwartsgeschichte ist die geringe Bedeutung der Frau in Kunst, Politik, Wissenschaft und Religion aus Gründen der gesellschaftlichen unterdrückenden Tabus doch längst nachgewiesen!!

Hier entsteht wieder der allgemein überholte und spaltende Eindruck, Frauen hätten „nur Kinder geboren und gehütet„. In allen noch existierenden egalitären Gesellschaften findet man jedoch die hingebungsvolle Fürsorge der verwandten männlichen Mitglieder und daraus resultierend hohe soziale Kompetenzen. Nur in patrizentrischen Gesellschaften fahnden ganze Staaten händeringend und meist vergeblich nach nachhaltig fürsorglichen verwandten Männern und biologischen Vätern.

Und ob "die Menschen gegenüber den Raubtieren einen tiefen Minderwertigkeitskomplex hegten, die Kindersterblichkeit wirklich hoch war, die Kräfte des Mannes auf die (kurzen) Jagdinterventionen konzentriert waren, Frauen den Männern über den Kopf wuchsen, sich mit Fleisch beliefern ließen und mit Sex bezahlten„ können wir nicht wissen, aber in Erwägung ziehen. Doch dass "der sexuelle Vollzug der größte Vollzug und Grundlage des Lebens sei", oder doch eher die Geburt, das müssen wir zumindest sorgfältig abwägen!

Breiten Raum nimmt natürlich auch die Frage zu den Gründen der Patriarchalisierung ein. Es sind leider ebenfalls die üblichen bekannten Rückprojektionen, die der Fülle und Kompetenz des ganzen Buches jedoch nur wenig Abbruch tun. Und wie schon erwähnt ergibt sich daraus ein Widerspruch, weil die Autorin die ihr wohlbekannten Hochkulturen der Matriarchate fälschlich als Kulturen mit gerecht ausgeübter Herrschaft bezeichnet.

Aus vielen Perspektiven beleuchtend, brillant und kurzweilig, berichtet das Buch über verschiedenste Aspekte der Sexualität und der weiblichen Potenz in **Abschnitt 4**, vom Kuss bis zur Menstruation, und auch über die Prägungen durch das Christentum: „Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne„ (Paulus).

Ebenfalls vielfältige interessante und anschauliche Betrachtungen über Ernährung, Sport, Krankheit und Heilkunde bieten die Themen des **Abschnitts vier, fünf, sechs und sieben.**

Und über zwanzig Seiten wird die LeserIn in **Kapitel 8** sinnlich und vergnüglich in die Variationen über Sinn und Bedeutung von Kosmetik, Haare, Schmuck und Kleidung eingeführt. In vielem findet man sich wieder und erfährt darüber hinaus erfreulich viele Bezüge.

Und ob der fiktive Entwurf im **Kapitel 9,** “Fleischgeschenk und Sexbelohnung - wie es gewesen sein könnte„ bei Ihnen ungewöhnlich, hanebüchen, interessant oder nachvollziehbar ankommt, überlasse ich Ihnen selbst.

Wir lesen ja auch populärwissenschaftliche Bücher, um Erkenntnis für unser Leben zu gewinnen. Dem kommt das abschließende **Kapitel 10** - „die Gegenwärtigkeit der Steinzeit“ entgegen. Auch wenn die Sprache nicht, wie von der Autorin angekündigt, weiblich ist, sondern im Wechsel lege artis und ganz brav gender, dann wieder ganz normal patrizentrisch, ist das Buch äußerst sympathisch. Anzahlmässig um vieles höher als die wenigen Ungereimtheiten ist die Fülle der informativen, gut präsentierten Inhalte, die Geist, Seele und Körper nähren. Denn lesenswert ist das Buch für Männer und Frauen in jedem Fall, auch wenn das Instrument der Ideologiekritik, wie es von Heide Göttner-Abendroth in ihren wissenschaftlichen Studien als Methode verwendet wird, hier dringend notwendig wäre. Denn, so der Sinn des Zitates von Rainer Maria Rilke am Schluss: „Vielleicht ist über allem eine große Mutterschaft als Sehnsucht„. Diese Sehnsucht wird teilweise erfüllt.

Kulturhistorisch ist das Buch ein richtiger kleiner und relativ preiswerter Schatz, den man seinen Töchter und Söhnen und den FreundInnen empfehlen möchte. Ausleihen nur an vertrauenswürdige WiederbringerInnen, denn die Fülle an Informationen lohnt ein häufiges Hervorholen!